

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	68 (1981)
Heft:	12: Wohnbau in der Stadt
 Artikel:	Subventionierter Wohnungsbau in Basel : Architekten Diener & Diener
Autor:	Diener, Roger / Schett, Wolfgang
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-52016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekten: Diener & Diener, Basel,
1979–1981
Mitarbeiter: Roger Diener, Lorenz
Guetg, Dieter Righetti, Wolfgang Schett

Subventionierter Wohnungsbau in Basel

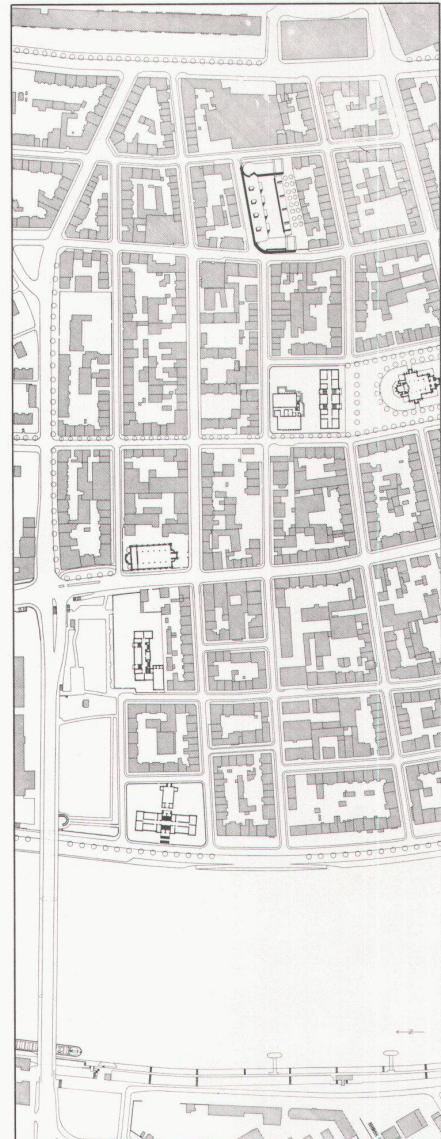
Construction de logements subventionnés Subsidized housing

Beim Versuch einer Definition dessen, was wir uns unter dem Phänomen «Stadt» vorstellen, können wir in einer ersten Annäherung sagen, sie sei gewissermaßen das physische Abbild der Gesellschaft, in der wir leben. Sofern wir diese Analogie akzeptieren, lassen sich gewisse Gedanken, die wir uns über diese Gesellschaft machen, auf eine Diskussion der Stadt und ihrer Architektur übertragen. So kann die zentrale Frage nach der Rolle des einzelnen innerhalb der Gemeinschaft oder, allgemeiner, die Untersuchung der grundsätzlichen Polarität der Begriffe Individualität und Kollektiv zu einer Klärung unserer Erfahrung städtischer Gestalt beitragen. Tatsächlich erweist sich die in dieser Fragestellung enthaltene Dialektik als wesentliches Merkmal spezifisch urbaner Qualitäten: Polarität und Wechselbeziehung von öffentlichen und privaten Bereichen sind kennzeichnend für das städtische Leben.

Die räumliche Entsprechung dieser Dialektik finden wir in der Stadt auf verschiedenen Ebenen: in der Beziehung des Stadtzentrums zu den Wohnquartieren, des Strassenraums zum Hofraum, des Innenraums der Wohnung zum Außenraum. Wir verstehen dabei «öffentliche» und «privat» nicht im Sinne soziologisch-planerischer Terminologie, sondern ausdrücklich als Attribute des städtischen Raumes, die zunächst keine Zuordnung bestimmter Funktionen bedingen. Im besonderen interessiert uns die Konfrontation dieser Gegensätze, das fast gleichzeitige Erleben verschiedenartiger Räume dort, wo sie aufeinandertreffen oder sich überlagern: etwa die Erfahrung, die wir in jeder norditalieni-

schen Stadt machen, wenn wir die Strasse verlassen und einen Hof betreten, zwei grundsätzlich verschiedenartige Räume und doch beide Teil desselben räumlichen Systems, derselben Stadt. Die Unmittelbarkeit der Beziehung so verschiedener Räume, des Partikulären des Hofes zum Allgemeinen – einem allgemeineren Prinzip Untergeordneten – ist ein elementar städtisches Phänomen. Die zwei Bereiche liegen dicht beieinander, bedingen sich in gewisser Weise sogar gegenseitig, und doch bleibt die Autonomie beider intakt: die Strasse stört nicht die Ruhe des Hofes, der Hof nicht die Geschlossenheit der Strassenflucht. Beide sind gleichermaßen konstituierende Teile der Stadtstruktur.

Eine ähnliche Wechselbeziehung zwischen dem Partikulären und dem Universellen kommt aber auch in der Stellung, welche ein einzelnes Haus innerhalb eines Quartiers einnimmt, zum Ausdruck. Jeder Eingriff in die Stadtarchitektur ist einerseits als eigenständige, selbstbewusste architektonische Formulierung zu verstehen und andererseits als *Einzelschritt einer städtebaulichen Entwicklung, welche durch übergeordnete Prinzipien bestimmt wird* und so die Kontinuität dieser Entwicklung wahrt. Geschichtliches Verständnis und das Bewusstsein der Identität eines Quartiers bestimmen die Grenzen der Einordnung in bestehende Strukturen. Sowohl der kulthafte Individualismus der Post-Moderne mit ihrer betont subjektiven und deshalb ahistorischen Suche nach formalen Motiven als auch der Kollektivismus «kontextualistischer» Tendenzen, welche letztlich Architektur als autonome Disziplin verleugnen, sind aus dieser Sicht als Haltungen zumindest einseitig. Erst die komplexe Überlagerung des Speziellen und des Allgemeinen erzeugt die Spannung, die wir mit dem Begriff des Urbanen assoziieren. Diese Haltung führt zu einer Architektur, welche gleichzeitig In-



① Wohnbauten an der Hammerstrasse, Bläsiring und Efringerstrasse in Basel
Lageplan im Matthäus-Quartier / Plan de masse du quartier St-Matthieu / Site plan in the Matthäus district

② Ansicht / Vue du bâtiment / Elevation view





dividualität und Anonymität zum Ausdruck bringt.

Die Komplexität entstand bei dem hier vorgestellten Projekt gewissermaßen Schicht für Schicht in den einzelnen Phasen des Entwurfs und der Ausführung. In einer ersten Phase wurden die uns wichtig scheinenden räumlichen Bezüge zum Quartier sowie die grundsätzlichen Aussagen zur Wohnungstypologie zeichnerisch festgehalten. Im weiteren Verlauf der Projektierung wurde innerhalb jeder Präzisierungsphase die Bearbeitung als eigenständige Aufgabenstellung entwickelt, im Dialog zur vorangegangenen, übergeordneten Bearbeitungsstufe, als Versuch, neue, eigene Werte zu entwickeln. Aufgrund dieser Arbeitsweise wurde das ursprüngliche Konzept bei jedem Schritt nicht bloss verfeinert, sondern auch erweitert. Einzelne Elemente des Entwurfs und der Konstruktion erhielten somit eine relative Autonomie und eine Bedeutung, die über die korrekte Durchführung eines Themas hinausgeht.

Vor dem Hintergrund einer strengen und allgemein gehaltenen Entwurfsidee zeichnen sich jene Elemente ab, durch ihren Verweis auf eine erweiterte Thematik: sie sind Teil des noch lesbaren allgemeinen Prinzips, verkörpern aber gleichzeitig eigene inhaltliche Werte. Mit dem Entscheid, das Backsteinmauerwerk zu bemalen, sind wir dem Verständnis der alten Sichtsteinfassaden gefolgt, welche mit einer klaren Zeichnung der scharfkantigen Ziegel und Gewände das Bild der Fassade betonen. In der Ausführung hat aber die Farbe eine weitere Bedeutung erhalten, indem der bläulich-weiße Farnton intensiv auf die wechselnde Qualität des Lichts reagiert und damit der Fassade ein dynamisches Moment verleiht. Die quadratischen Holzfenster, im Projekt mit wenigen Strichen ausgewiesen, wirken durch ihre fassadenbündige Anordnung im Straßenraum wie Vorfenster und spiegeln das Licht in die Strasse wider, in den Zimmern bilden sie als Nische eine Erweiterung des Raumes und eine Zwischenschicht zum Außenraum.

Die besondere Formulierung der Eckbauten ist zunächst nur die städte-

bauliche Interpretation der Situation. Sie bezeichnet den Versatz im Verlauf der Strasse. Zudem folgt sie einer Tradition im Siedlungsbau, die Ecken als markante Zeichen auszubilden. In der Wohnungstypologie ist es der Bereich der Kleinwohnungen. Die Bearbeitung führt zu einer erweiterten Thematik: Anonymität als ein berechtigter Anspruch des einzelnen Menschen in der Stadt. Sie findet ihren Ausdruck in der aufgefächerten multiplizierten Anordnung der Fenster. Thematisch und räumlich entspricht ihr die Exposition der Stadt, aus dem Innern betrachtet, von wo das Auge den Straßenfluchten folgen kann und das Geschehen in der Strasse wie auf einem Bildschirm abläuft.

In der Konstruktion wird das Thema weitergeführt. Die Fassade wird zur Montage einer Serie einzelner identischer Fenster. Die bewusst handelsübliche Ausbildung jedes einzelnen Fensters lässt die Fassade nicht zu einem abstrakten Ordnungssystem werden, jedes Element ist in sich aufgebaut und profiliert sich im Rahmen seiner Normkonstruktion. Die ständige Bearbeitung, Schicht für Schicht, hat zu dieser Vertiefung des Entwurfs in der Ausführung geführt. Es ist anzufügen, dass die landläufige Übereinkunft, wonach die Arbeit als Architekt «in der Praxis» nur eine Einschränkung der idealen Entwurfsarbeit und ihrer Resultate bedeuten kann, kaum zutrifft.

Das unvoreingenommene, möglichst präzise Konstruieren jedes Bauteils, entsprechend seiner speziellen Bedeutung, führt zu einer gewissen Vielfalt in der Ausführung, da scheinbar verwandte Bauteile manchmal sehr verschiedenen konstruiert sind. Diese Vielfalt erscheint noch deutlicher durch die zusätzliche Variiertheit der Ausführung, da die Bauindustrie nie entschieden die Rationalisierung ihrer verschiedenen Produkte, die Standardisierung, angestrebt hat, sondern nur die Rationalisierung ihrer Fertigung.

Diese Vielfalt entspringt der Gesamtheit der einzelnen eigenwertigen Teile und wird erweitert durch neue Beziehungen dieser autonomen Teile zueinander. Sie ist zunächst nicht das Resultat

kompositionellen Gestaltens, ohne das ausschliessen zu wollen.

Als Konstrukteur ist der Architekt auf eine Verständigung mit den Handwerkern und Produzenten angewiesen, zumal diese nur bereit sind, ihnen verständliche Konstruktionen zu einem reellen Preis anzubieten. Dieses Verständnis folgt jedoch weitgehend der einseitigen Ausrichtung einer fortschrittsorientierten Bauindustrie und ist immer weniger durch die Tradition ihres Handwerks bestimmt.

Die Auseinandersetzung mit dem Verständnis der Handwerker und Produzenten als die notwendige Voraussetzung für ihre Arbeit nimmt weitgehend die Diskussion einer in ihrem Selbstverständnis gestörten Rezeption voraus.

R.D., W.S.

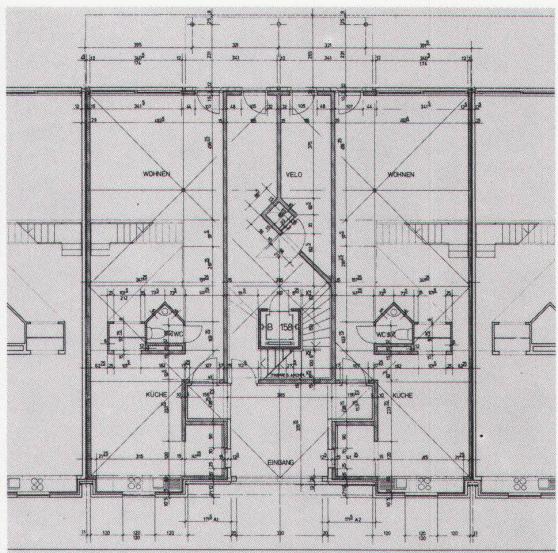
3 Grundriss Erdgeschoss Bläsiring. Wohngeschoss der Familienwohnungen mit eigenem Eingang und Garten / Plan du rez-de-chaussée, Bläsiring. Etage d'habitation des logements familiaux avec entrée et jardin individuels / Plan of ground floor, Bläsiring. Residential level of flats for families with their own entrance and garden

4 Grundriss 2.–4. Obergeschoss / Plan des étages 2 à 4 / Plan 2nd–4th floors

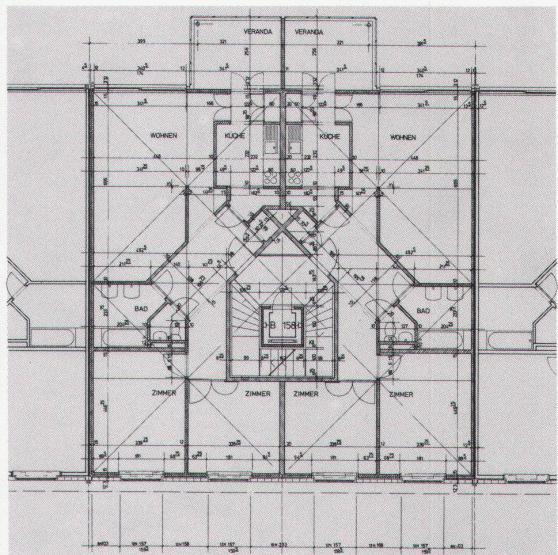
5 Straßenfassade, Sockel aus vorfabrizierten Elementen / Façade côté rue, socle composé d'éléments préfabriqués / Street elevation, foundation of prefab elements

6 Hoffassade / Façade côté cour / Courtyard elevation

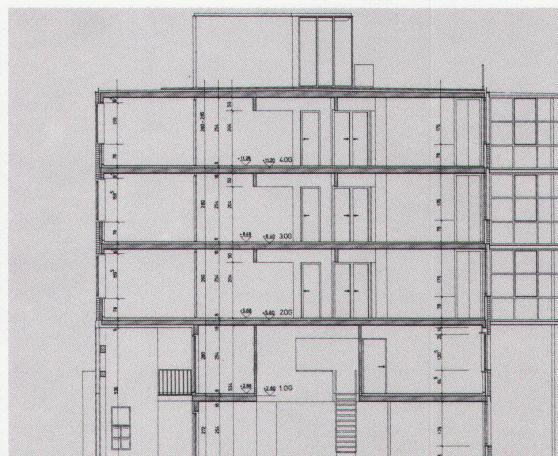
7 Schnitt Wohnhaus, Hof und Hinterhaus (Kleingewerbe, Ateliers). / Coupe du bâtiment à usage locatif, cour et arrière-corps (petites industries et atelier). / Section house, courtyard and rear annexe (workshops, studios)



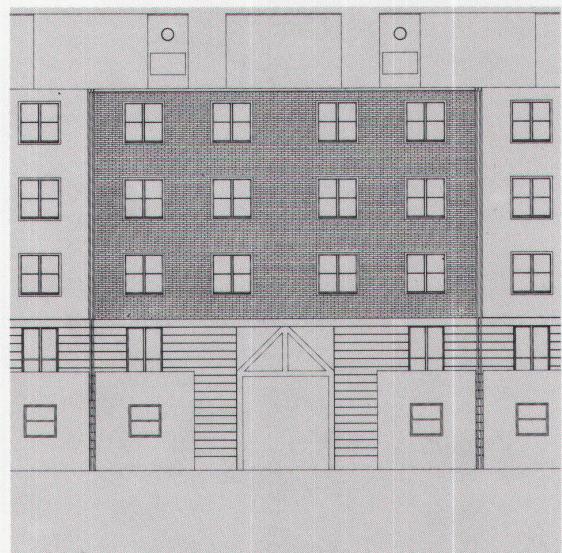
3



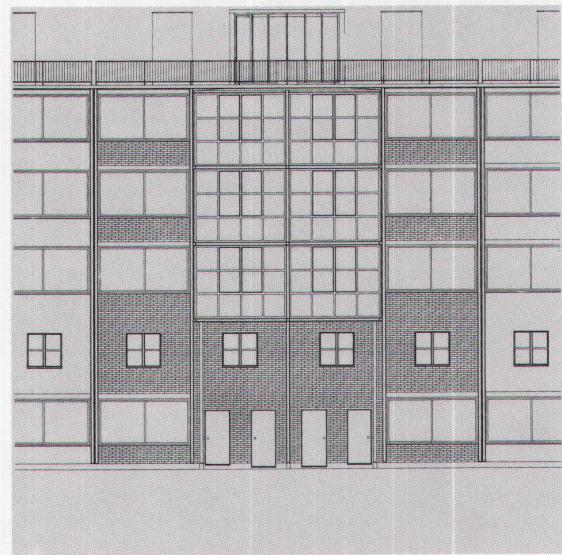
4



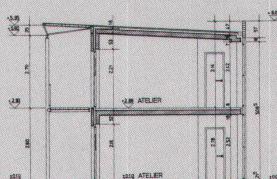
7

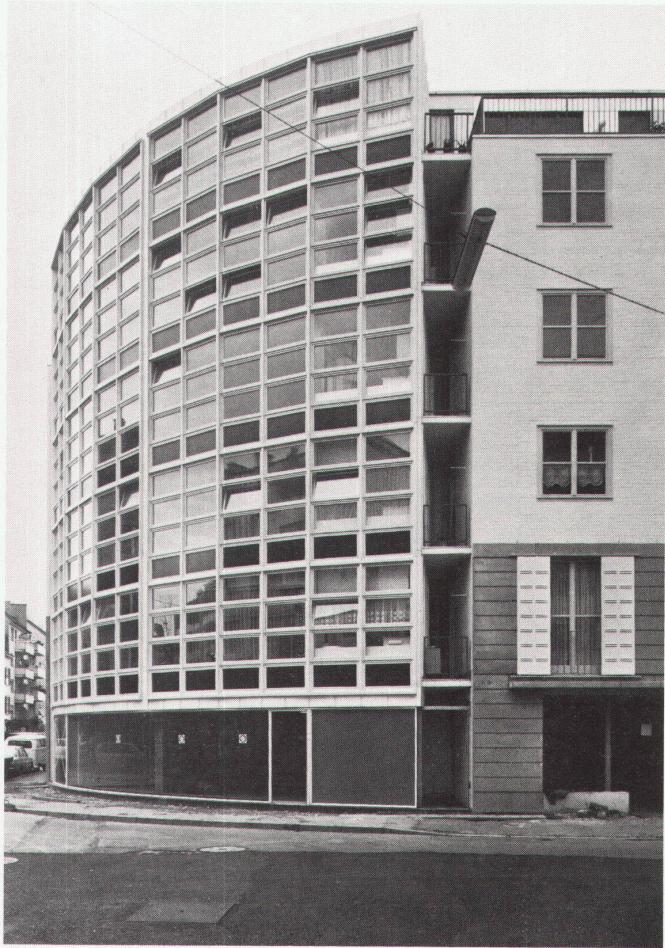


5

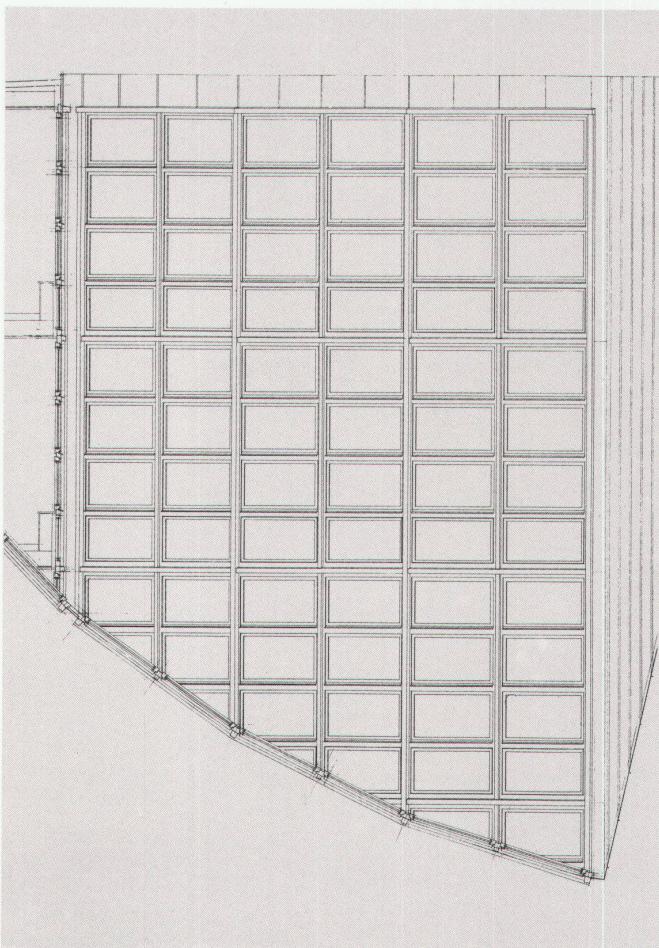


6

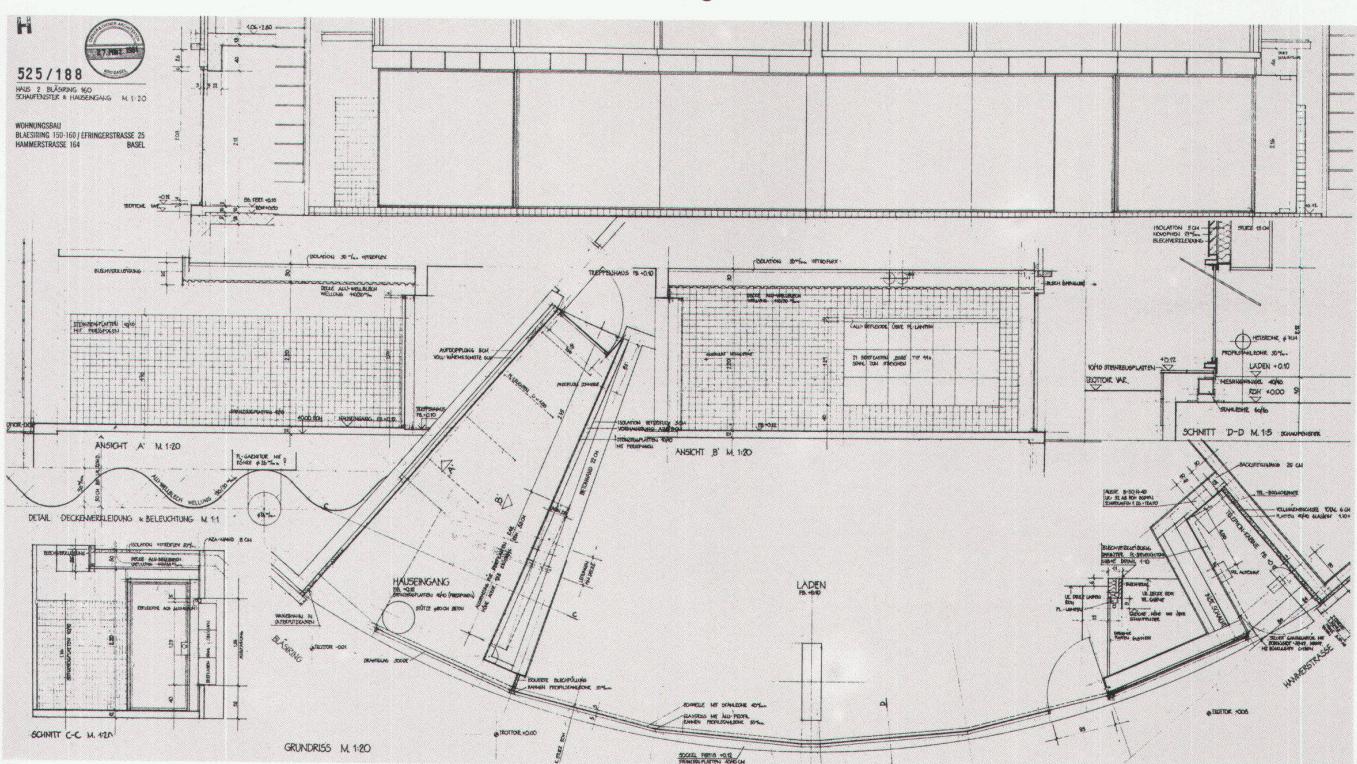




8



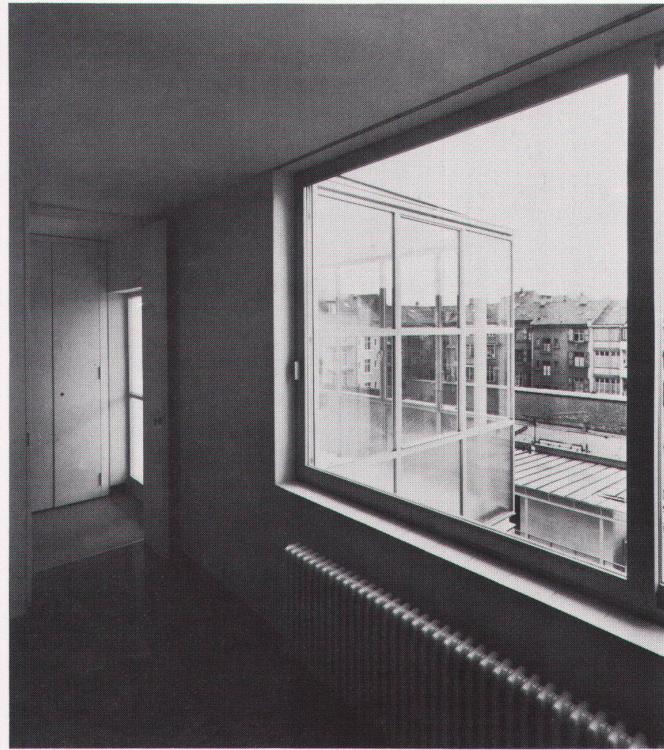
9



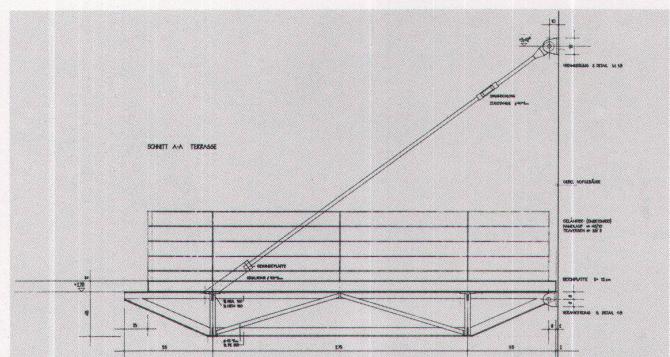
10



11



12



13

8

Eckfassade Hammerstrasse-Bläsiring, Ansicht Hammerstrasse/Façade angle Hammerstrasse-Bläsiring, vue de la Hammerstrasse/Corner Hammerstrasse-Bläsiring, elevation view Hammerstrasse

9

Horizontal- und Vertikalschnitt, Ansicht / Coupe horizontale et verticale, vue du bâtiment / Horizontal and vertical section, elevation view

10

Grundriss Erdgeschoss, Vorlage Werkplan 1:20/1:5/1:1. Hof / Plan du rez-de-chaussée, épure 1/20, 1/5, 1/1. La cour / Plan ground floor, drawing-copy of builder's plan 1:20/1:5/1:1. Courtyard

11

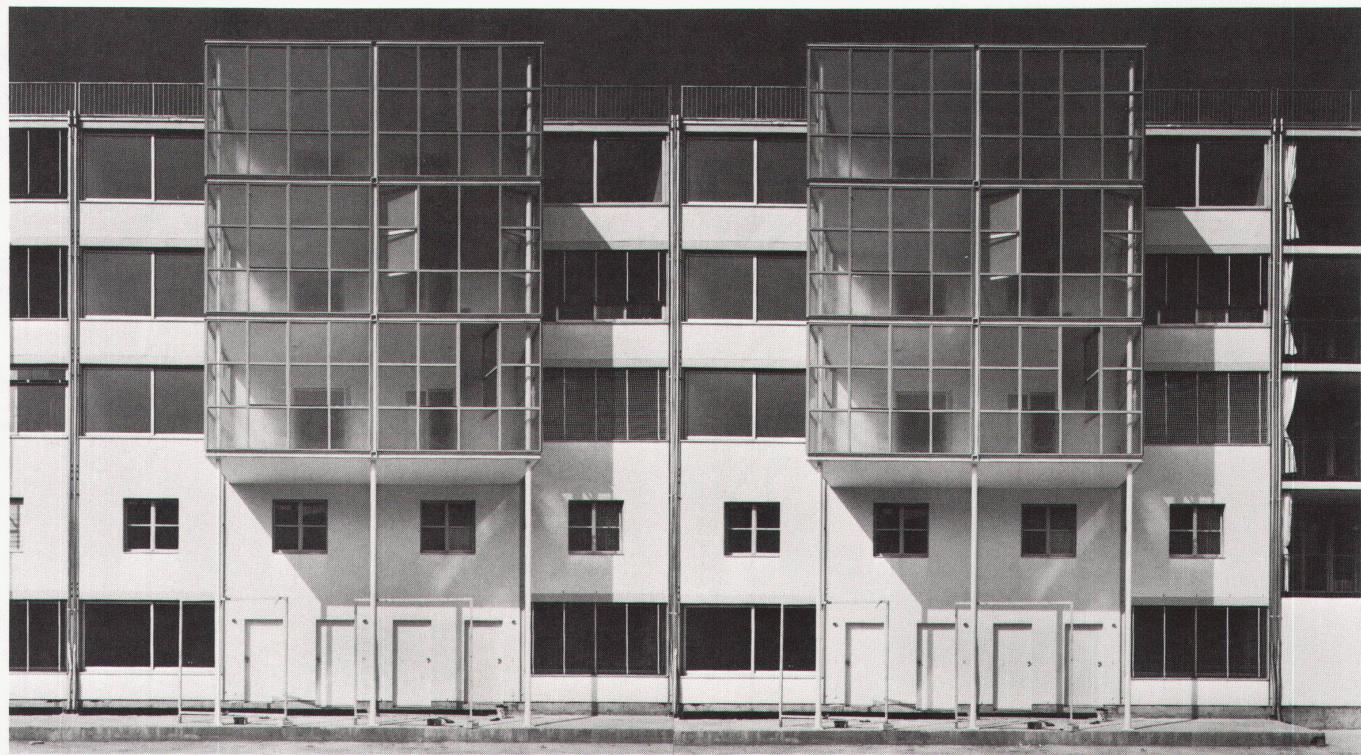
Blick aus dem Laubengang / Vue à partir du passage couvert / View from the arbourway

12

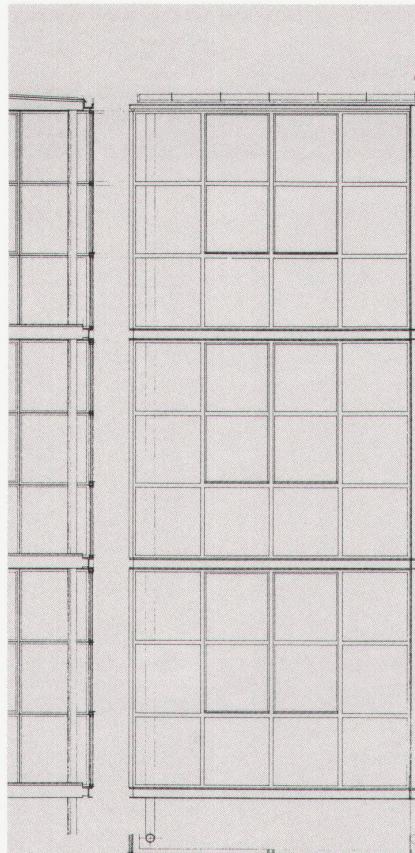
Blick aus einer Wohnung / Vue à partir d'un appartement / View from a flat

13

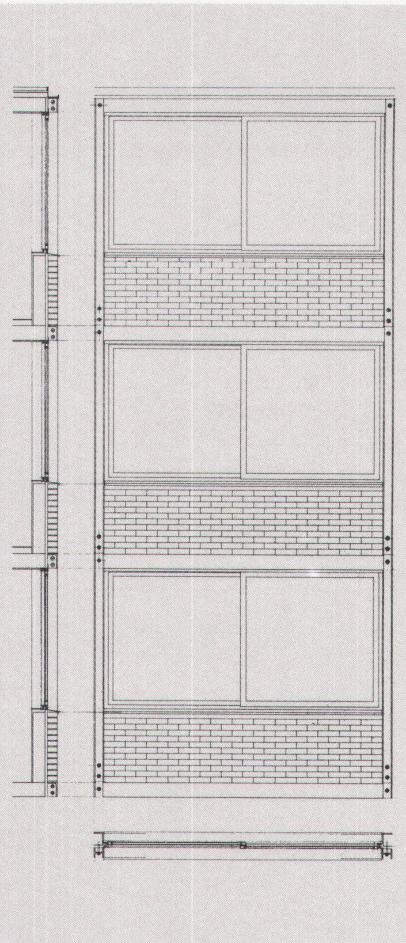
Terrassenkonstruktion, vom Laubengang zugänglich. Hoffassade Bläsiring / Construction en terrasses, desservie par le passage couvert. Façade côté cour, Bläsiring / Terrace construction, accessible from arbourway. Courtyard elevation, Bläsiring



14



15



16

14 Teilansicht / Vue partielle / Partial elevation view

15 Horizontal- und Vertikalschnitt, Ansicht der Fassade. Mehrschichtige Konstruktion. Äußere Schicht als selbsttragende, ausgefachte Eisenkonstruktion / Coupe horizontale et verticale, vue de la façade. Construction à plusieurs couches. Le treillis extérieur est une construction en fer autoportante / Horizontal and vertical section, elevation view of façade. Multi-ply construction. Outer layer self-carrying, panelled steel construction

16 Horizontal- und Vertikalschnitt, Ansicht der Veranden. Vorgehängte Fassadenkonstruktion. Geschweißte Winkelprofile, Isolierverglasung / Coupe horizontale et verticale, vue des galeries vitrées. Construction fixée contre la façade. Fers en équerre soudés, vitrage isolant / Horizontal and vertical section, elevation view of verandas. Curtain-wall elevation construction. Welded angle sections, insulation glazing

17 Grundriss 1. Obergeschoss (Reduktion des Plans 1:50) / Plan du 1er étage (l'échelle du plan est de 1/50) / Plan 1st floor (reduction of plan 1:50)

